

zu machen, zum Gegenstande eines Dramas gemacht wurde, und daß nach dem Vorgange des Grafen von Gleichen eine Ehe zu dreien von den Brettern herab diskutiert werden konnte. Das Fesselnde an dem Stück ist außer den kulturhistorischen Momenten die geschickte Szenenführung und die treffliche Zeichnung der Nebenpersonen.

Als die köstlichste Frucht des italienischen Aufenthaltes ist die Iphigenie zu betrachten, die am 12. Juli 1779 zuerst in Ettersburg aufgeführt wurde, wobei Goethe den Drest, der Herzog den Phylades und Corona Schröter die Iphigenie gab. Ein Gegenstück hierzu bildet Torquato Tasso, das die Iphigenie in Bezug auf klassische Form und reinen Wohlklang der Sprache wohl erreicht, wenn auch nicht übertrifft; es ist ein psychologisches Gemälde, arm an äußerer Handlung, reich an innerer Handlung, fesselnd durch Goethe-Tassos Seelenkämpfe und Läuterungsprozesse. Zwischen diesen beiden Dramen entstand der *Egmont*, in vollendeter, allerdings ebenso wie Götz von Shakespeare beeinflusster Prosa geschrieben, rührend durch die Gestalt Clärchens, ausgezeichnet durch packende, echt dramatischen Lebens volle Szenen, obwohl es, wie Schiller richtig erkannte, an manchem Fehler krankte.

Unter Schillers förderndem Zuspruch hatte Goethe schon seit einer Reihe von Jahren den *Faust* wieder aufgenommen und den ersten Teil während der Jahre 1797—1800 nahezu, kurz vor 1806 der Hauptsache nach vollendet; 1808 erschien die Buchausgabe und machte auf die Zeitgenossen sofort einen bedeutenden Eindruck. Bei Goethes Lebzeiten erschien vom zweiten Teil das Helenavorpiel und der Anfang des ersten Aktes. Bei einer fast sechzig Jahre umfassenden Tätigkeit an diesem gewaltigen Werke, kann man von einer Einheit nicht wohl sprechen; es sind Lücken, Planänderungen und dadurch hervorgerufene Widersprüche und Stilverschiedenheiten vorhanden. Auch im *Faust* hat der Dichter seine Zeit und Umgebung, seine Erlebnisse und Empfindungen geschildert: im Mephisto trifft man einige Züge von Merck und Herder, bei Gretchen denkt man an Friederike, Byrons früher Tod wird in dem schnellen Ende Euphorions dargestellt und ähnliches mehr. Der erste Teil ist verständlich, der zweite schwer und dunkel, obwohl höchster Schönheiten voll. Die Erklärung des Faust, namentlich des zweiten Teiles, hat eine ganze Literatur hervorgerufen; das Ausland hat ihn als die eigentlich *deutsche* Dichtung gefeiert, wir Deutsche schätzen in ihm den Menschheitsgesang, darin der Dichter sein Innerstes und Eigenstes enthüllt hat, ein Menschheitliches, das jedem zu einem unverlierbaren Besitze werden soll. Dies drückt der Schlußgesang aus, der mit seinen Worten „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan“ nichts anderes sagen will, als daß uns die in den reinen Frauen verkörperte Liebe erheben und erhöhen soll. Und ins Allgemein-menschliche übertragen ruft uns der mystische Engelchor zu, daß uns das selbstlose Streben im Dienste der Menschheit allein beseligen und glücklich machen kann! Faust und Mephistopheles muß man sich als eine Person denken, damit wir den bösen Dämon in uns erkennen lernen, den guten Gott in unserer Brust herrschen lassen: Das ist wohl die einfachste Erklärung des moralischen Bestandteils der Faustdichtung.

Die Reformationszeit, in der die ursprüngliche Faustsage wurzelt, glich in ihrer leidenschaftlichen Aufregung der Zeit des Sturmes und Dranges, in der die Goethesche Faustdichtung ihren Boden hat. In beiden lagen die verschiedenartigsten Richtungen, Aufklärung und Aberglaube, Wunderglaube und Zweifelsucht nebeneinander, und die Übergänge von einem zum andern waren nicht selten. In Faust ist einer jener kraft-genialen Menschen dargestellt, der alle Tiefen des Wissens durchdrungen hat, ohne die innere Befriedigung zu finden.